

Matthäus 25,14-30

Inhalt: Die Bereitschaft für das Kommen des Herrn.

Matthäus 25,14 Denn es ist wie bei einem Menschen, der verreisen wollte, seine Knechte rief und ihnen seine Güter übergab; 15 dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eins, einem jeden nach seiner Kraft, und reiste ab. 16 Da ging der, welcher die fünf Talente empfangen, hin und handelte mit ihnen und gewann fünf andere. 17 Desgleichen, der die zwei Talente empfangen, gewann auch zwei andere. 18 Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, grub die Erde auf und verbarg das Geld seines Herrn. 19 Nach langer Zeit kommt der Herr dieser Knechte und hält Abrechnung mit ihnen. 20 Da trat der hinzu, der die fünf Talente empfangen, brachte noch fünf andere Talente herzu und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente übergeben; siehe, ich habe damit fünf andere gewonnen. 21 Sein Herr spricht zu ihm: Gut, du braver und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! 22 Da trat auch der hinzu, welcher die zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Talente übergeben; siehe, ich habe zwei andere Talente gewonnen. 23 Sein Herr spricht zu ihm: Gut, du braver und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! 24 Da trat auch der hinzu, der das eine Talent empfangen, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, da hast du das Deine! 26 Aber sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, so hätte ich bei meinem Kommen das Meine mit Zinsen zurückerhalten. 28 Darum nehmet ihm das Talent weg und gebet es dem, der die zehn Talente hat! 29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, damit er Überfluß habe; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat. 30 Und den unnützen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsternis. Dort wird das Heulen und Zähneknirschen sein.

Wir haben jetzt Gelegenheit, einen kleinen Überblick zu tun, wir müssen uns übersichtlich in das Ganze hineinversenken und -versetzen, was in diesen zwei Gleichnissen vom Herrn angedeutet ist. Es handelt sich da nicht nur um das mit klaren Worten Ausgesprochene. Was die Worte sagen, wird sehr oft mißverstanden, aus dem einfachen Grunde, weil man nicht im Geiste steht, in dem man einzig die Worte richtig deuten kann. Man kann sich nicht an den Buchstaben hängen und das Ganze, was im Wort gesagt ist, übersehen.

Mit den Gleichnissen will der Herr in der Hauptsache die Gemeinde in der Zeit zeigen, wenn der Bräutigam kommt. Wir dürfen das nicht aus dem Auge verlieren, und das ist sehr leicht möglich, hauptsächlich im zweiten Gleichnis, weil es ein allgemeiner Überblick und Ausblick ist, anschließend an das vorhergehende von den zehn Jungfrauen. Deshalb dürfen wir dabei den Gedanken nicht aus dem Auge verlieren, daß im Ganzen immer wieder die Zeit beachtet werden soll; denn es heißt:

„Siehe, der Bräutigam kommt!“ (V.6)

„Darum wachet; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, wann des Menschen Sohn kommt!“ (V.13)

Wenn dieser Menschensohn kommt, dann handelt es sich nur um die Bereitschaft. Bereit sind dann nur die Kinder Gottes, die in der rechten Stellung zum Herrn und zu dem Werk sind, das in Christo vollbracht ist. Wer diese Stellung nicht erreicht, der ist dann nicht bereit. Darum handelt es sich. Deshalb sind zuerst nur die zwei Seiten - klug und töricht - gezeigt; nur diejenigen, die bereit sind, und diejenigen, die nicht bereit sind. Das ist in der Schilderung, die vom Herrn gezeigt ist, die Hauptsache.

In der ganzen Ausführung im 24. Kapitel ist ja auch auf nichts anderes hingewiesen, wenn immer das gleiche wiederholt ist:

„Denn es werden viele unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin Christus und werden viele irreführen.“ (Mt.24,5)

Vers 11-13 steht:

„Und es werden viele falsche Propheten aufstehen und werden viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, so wird die Liebe in vielen erkalten: wer aber beharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.“ (Mt.24,11-13)

Und dann wieder Vers 22-27:

„Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen sollen jene Tage verkürzt werden. Wenn alsdann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus oder dort! so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. Darum wenn sie euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den Kammern! so glaubet es nicht. Denn wie der Blitz ausfährt vom Osten und scheint bis zum Westen, also wird auch die Zukunft des Menschensohnes sein.“ (Mt.24,22-27)

Im ganzen Zeugnis ist vom Herrn auf die Bereitschaft bei seinem Kommen hingewiesen, wie vom 40. Vers an wieder betont wird:

„Dann werden zwei auf dem Felde sein; einer wird angenommen, und der andere wird verstoßen. Zwei werden auf der Mühle mahlen; eine wird angenommen und die andere wird verstoßen. So wachet nun, da ihr nicht wisset, zu welcher Stunde euer Herr kommt! Das aber merket, wenn der Hausvater wüßte, in welcher Nachtstunde der Dieb käme, so würde er wohl wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. Darum seid auch ihr bereit! Denn des Menschen Sohn kommt zu der Stunde, da ihr es nicht meinet.“ (Mt.24,40-44)

So ist der Sinn des Ganzen immer nur der: wer bereit ist, wenn der Herr kommt. Zweifellos haben wir noch nicht recht verstanden, was der Herr überhaupt in den Gleichnissen in diesen Ausführungen sagen will, aus dem einfachen Grunde, weil wir wohl noch kaum die Bedeutung dessen für die Entwicklung des Reiches Gottes erfaßt haben, was es heißt, bereit zu sein, wenn Jesus kommt.

Da wird nun ganz besonders in den Ausführungen der drei Knechte, vom Knecht mit den fünf Talenten, mit den zwei und mit einem Talent, wieder Licht über den Ernst dessen, was im Vorhergesagten ausgesprochen ist, gegeben. Wir können da die Bedeutung der Knechte mit fünf und mit zwei Talenten wieder in dem Lichte sehen, daß der Ernst, der in der beständigen Forderung liegt:

„Seid bereit!“

nicht mehr klar zur Geltung kommt. Der Knecht mit zwei Talenten bekommt ja am Ende ebenso herrliche Zusagen für seine Stellung wie der mit fünf Talenten. Also braucht man sich am Ende doch gar nicht so sehr zu sorgen, ob man in der Stellung mit fünf oder mit zwei Talenten ist, nicht wahr? Wir würden dann bloß übersehen, daß der Knecht mit fünf Talenten der erste ist, der die Talente vom Herrn empfangen hat, und der erste, der wieder zum Herrn kommt, dann erst der zweite im Nehmen und im Rechenschaft-Ablegen, und zuletzt der dritte.

Nur wenn wir diese Ordnung beachten, lassen wir den Ernst des vorher Gesagten in der rechten Weise bestehen und sehen den Unterschied zwischen denen, die bereit sind, und denen, die nicht bereit sind. Wir müssen dann sehen, daß trotz der Zusage, die auch der Knecht mit seinen zwei Talenten bekommt, er doch erst über seine Stellung

Rechenschaft ablegen kann, nachdem der Knecht mit seinen fünf Talenten vorangegangen ist. Solange das nicht geschehen ist, kommt auch der andere mit seinen zwei Talenten nicht zur Geltung. Sehen wir, was das bedeutet?

Solange die Stellung auf dem Boden der fünf Talente als der Boden der Bereitschaft, wenn der Herr kommt, nicht eingenommen ist, gibt es überhaupt für niemand Lohn, auch nicht für die Knechte mit zwei Talenten; denn der mit seinen fünf muß zuerst da sein, daß der Knecht dem Herrn über seine Stellung Rechenschaft ablegen kann.

Darum werden solche gar nicht zuerst offenbar, um den Segen zu bekommen, die in einer anderen Stellung sind als diejenigen, die bereit sind, wenn der Herr kommt.

Es geht in Wirklichkeit in der Hauptsache immer darum, bereit zu sein, wenn der Herr kommt!

Das ist eben eine Stellung, die in der ganzen Gemeindeentwicklung noch nie vorhanden war, die noch kein Kind Gottes zu keiner Zeit gehabt hat. Es ist zu der Zeit, wenn es vorhanden sein muß, etwas vollkommen Neues.

Das ist eine Stellung, die kein Apostel, kein Prophet, kein Lehrer, kein Evangelist und kein Kind Gottes gehabt hat, zu keiner Zeit.

Es ist eine Stellung, wie wir sie gar nicht mehr anerkennen wollen. Wir sind gar nicht mehr geneigt, eine solche Vorzugsstellung unter den Gläubigen für diese Zeit gelten zu lassen. Wir sehen nicht mehr vorwärts, wir sehen lieber rückwärts. Wir sehen nicht mehr ins Wort hinein, das uns den Weg der Entwicklung zu dem gottgewollten Ziel weist. Wir sehen lieber von unserem Boden aus rückwärts, um zu betrachten, was vor uns schon gewesen ist. Wir wollen weniger sehen, was kommen soll, sondern lieber betrachten, was schon war. Wir sehen nicht gern Höheres in der Entwicklung, ja Vollkommeneres, das am Ende als Abschluß der gegenwärtigen Entwicklung erreicht werden muß. Wir hegen lieber den Gedanken, daß andere vor uns den Weg gegangen sind und sich entwickelt haben, daß wir in ihnen ein gewisses Vorbild sehen können, um aus der Erfahrung derer Trost und Kraft für unseren Weg zu schöpfen, die vor uns den Weg gegangen sind. Darum liegt bei manchen eine gewisse Auflehnung dagegen vor, hören zu sollen, daß zukünftig eine Vorzugsstellung sogar erst erreicht werden soll, eine höhere Entwicklung, als sie je bisher erreicht worden ist. Es wird so empfunden, als ob man damit die Vorangegangenen, die sich bisher entwickelt haben, kränken wollte, und man ihnen gegenüber es so hinstellen wollte, als wären sie nicht ganz ausgereift, als wollte man sie in ihrer Stellung und Entwicklung verkleinern und unterdrücken. Darum werden solche Gedanken, daß die Zukunft Höheres in der Entwicklung schaffen und zustande bringen müsse, wie es sich in der Vergangenheit auswirken konnte, nicht gern gehört und lieber abgelehnt. Es heißt dann gleich: *„Der stellt sich sogar über die Apostel“*; davon soll gar keine Rede sein, das ist boshaft geurteilt. In solchem Urteil zeigt man, was im Menschen steckt.

Es handelt sich ja nicht um Persönlichkeiten, weder früher noch heute, auch nicht in der Zukunft. Es handelt sich nicht um einzelne Persönlichkeiten, wer sie damals waren, wer sie heute sind und wer sie in Zukunft sein werden.

Persönlichkeiten kommen ja, wenn es sich darum handelt, um herauszufinden, was Schriftordnung und Wahrheit ist, gar nicht in Betracht.

Darum sind solche menschlichen Auswüchse in der Beurteilung eben tatsächlich menschlich.

Was zustande kam in der Vergangenheit, was heute ist und zukünftig sein wird, können wir nur an dem beurteilen, was uns im Schriftzeugnis offenbart ist.

Nun handelt es sich nur darum, ob wir diese Offenbarungen im Wort recht verstehen oder nicht.

Wenn wir sie recht verstehen, können wir uns der Erkenntnis entsprechend entwickeln.

Wenn wir sie nicht recht verstehen, ist diese Entwicklung unmöglich, denn es ist nicht möglich, daß man sich nach der göttlichen Ordnung entwickeln kann, wenn man sie nicht kennt.

Deshalb handelt es sich nur darum, zu sehen, wie sich die Gemeinde von Anfang an bis zum Ende entwickeln muß.

Dann ist aber alles, was die Gemeinde darstellt, nicht durch Menschen zustande gekommen, so daß sie die Ehre und den Ruhm dafür hätten, sondern es ist die Sache des Herrn, denn er ist bei den Letzten derselbe wie bei den Ersten. Was zustande kommt, wirkt der Herr. Was er im Anfang nicht zustande gebracht hat, hat er unterlassen. Was die Entwicklung jederzeit aufwies, ist seine Sache, und was der Abschluß sein wird, ist ebenfalls seine Sache. Wer darum menschlich urteilen will im Blick auf das Wesen der Entwicklung, der hat es nicht mit Menschen zu tun, sondern mit dem Herrn, der beurteilt das Werk des Herrn und seine Sache falsch.

Wenn wir darum diese Linien sehen wollen und sie zeigen, handelt es sich um Sachen, die sich nur auf den Herrn und sein Werk, das er in seiner Gemeinde ausrichtet, beziehen, auf weiter gar nichts. Wenn man aber lieber zurückblickt und auf das Vergangene anstatt auf die Zukunft blickt, tut man einfach nur das, was uns nahe liegt. Wir sehen lieber auf Menschen als auf das Wort Gottes. Wir richten uns auch lieber nach der Stellung der Menschen als nach der Offenbarung Gottes, wie wir sie im Wort haben. Darum ist das Wort aus Maleachi immer noch in Geltung:

„Denn ich, Jehova, verändere mich nicht, und ihr Kinder Jakobs seid auch noch die alten geblieben.“
(Ml.3,6)

Das ist bis heute noch nicht anders geworden. Es ist und bleibt so. Im Anfang ist die Gottesordnung, die sicher durch den heiligen Geist den Jüngern klar

wurde, aus dem gleichen Grunde verlassen worden. Die Apostel hätten die Ordnung nicht niederlegen können, wie wir sie haben, wenn sie ihnen nicht der heilige Geist gegeben hätte. Es ist jedenfalls auch so recht und der Wille des Herrn, daß das Wort damals gegeben und nicht abgeschlossen wurde.

Was würden wir heute sagen? Bekommen wir heute größere Offenbarungen von Gott als die Apostel? So denken manche Richtungen der Kinder Gottes. Die einen sagen: Das, was in der Bibel stehe, sei nicht allein maßgebend, Gott gäbe jederzeit sogar noch größere Offenbarungen. Darum meint man dann auch, daß immer lebende Apostel da sein müßten, die immer der Offenbarungsboden für die Gemeinde seien, wie die Apostel es gewesen sind. Aber das ist falsch, das ist ein Irrtum.

Gott gibt der Gemeinde nicht fortlaufend Offenbarungen. Er hat alle Offenbarungen, die er der Gemeinde zukommen lassen will, durch die ersten Apostel gegeben. Jene Apostel waren der Grund und Boden, auf dem das Haus Gottes aufgebaut ist.

Wenn nun im Wort alles schon durch die Apostel niedergelegt worden ist, was die Gemeinde bis zuletzt an Offenbarungen braucht, und das der Weg bis dahin gewesen ist, so sehen wir doch, daß die Apostel mehr vom Geist bekommen haben, als was sie darstellen konnten; denn sie haben ja das, was sie an Offenbarungen bekommen haben, in ihrer Entwicklung nicht dargestellt. Folglich muß es uns auch klar sein, daß wir irren, wenn wir das Größte, von Gott Offenbarte, in der Erfahrung von Menschen suchen, anstatt im Wort. Wir würden es dann so machen, wie jene Männer, die das Größte von Gott bekommen haben und es doch nicht erreichten, sonst wäre die erste Liebe nicht verlassen worden.

So machen wir es seither immer; darum ist man der Ansicht, man dürfe gar nicht sagen, daß es noch Größeres in der Entwicklung der Gemeinde gäbe, als es die Apostel und die Gemeinde bisher dargestellt haben. Das zeigt eben, daß wir immer noch die Alten geblieben sind, die sich lieber an das Menschliche als ans Göttliche halten. Weil wir das tun, können wir auch nicht über das Menschliche in der Entwicklung hinauskommen und uns nicht weiter entwickeln. Wir sind vielleicht nicht treuer, als manche bisher gewesen sind, vielleicht ein ganz Teil erbärmlicher; darum brauchen wir gar nicht zu erwarten, daß es die Bereitschaft für uns gibt, wenn jene sie nicht erreichen konnten, es sei denn, wir stellen uns um und wenden uns vom Menschlichen weg zum Göttlichen und verlassen den Boden der menschlichen Erfahrungen, wie immer dieselben waren zu jeder Zeit, und lernen, uns auf das einzustellen und den Blick auf das zu richten, was Gott in seinem Wort offenbart hat. Dann fragen wir nicht mehr, wie treu jene waren und was zu dieser und jener Zeit zur Ausgestaltung und Darstellung kam. Wir fragen auch nicht einmal nach unserer Treue; weil wir das Wort verstehen wollen, fragen wir einfach nach dem Wort, nach dem, was geoffenbart worden ist.

Der Geist, der es damals gegeben hat, gibt es zur gegebenen Zeit so wieder, wie es zur rechten Erkenntnis in der Gemeinde nötig ist.

Dann ist nicht die Erfahrung das Bindende für das Kind Gottes, sondern die Offenbarung. Nicht das, was man in seiner Stellung darstellen kann, nicht das, was andere dargestellt haben in ihrer Stellung, ist dann das Maßgebende, sondern was Gott offenbart hat. Was er offenbart hat, ist nicht die Erfahrung, für keine Zeit. Was er offenbart hat, ist getrennt von der Erfahrung, die jederzeit gemacht worden ist. Das ist eine Sache vollständig für sich. Die Erfahrung weist immer das Menschliche auf, mit allen Schwächen, die den Menschen anhaften.

Die Offenbarung Gottes ist vollkommen!

Gott hat seinen Willen offenbart, und so führt er das, was er will, aus, und braucht nicht besonders ausgezeichnetes Material unter den Menschen, um etwas Bestimmtes, was er ausführen will, zustande zu bringen.

Er kann mit Menschenmaterial, das viel erbärmlicher ist, als die Märtyrer es jederzeit waren, das Höchste zustande bringen: die Bereitschaft und Vollkommenheit am Ende, bei seinem Offenbarwerden zur Leibesverwandlung.

Sie können in einer viel schlechteren Verfassung sein, von vielen Gewaltmächten festgehalten sein, fleischlicher in Banden liegen, als es zu andern Zeiten von Menschenkindern erfahren worden ist. Es können Letzte Erste sein und Erste Letzte. So können solche, die die Hitze des Tages getragen haben und den größten Ruhm darstellen, beiseite gestellt werden, wenn es sich darum handelt, bereit zu sein, wenn Jesus kommt! Und andere, die wie der Schächer am Kreuz sagen: *‘Wir verdienen, was unsere Taten wert sind’* (vgl. Lk.23,41), die können hören, wie die Schrift sagt:

„Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ (Lk.23,43)

Wir müssen eben verstehen, wie es unser Gott macht. Wenn Er groß werden will, dann nimmt er kleines Material, damit zu arbeiten. Und wenn es ihm beliebt, sich klein darzustellen, dann nimmt er großes Material, um damit zu arbeiten.

Verstehen wir?

Wenn sich der Herr in der Gemeinde sozusagen verborgen halten und verhüllen wollte, dann hat er große Menschen vor sich treten lassen.

Wenn er aber selbst auf den Plan treten will, um offenbar zu werden, um groß zu sein, dann nimmt er Menschen, die ganz klein sind, aus dem Staube.

Darum müssen wir es lernen, was die Hauptsache ist und auch in unserer Betrachtung des Wortes für uns die Hauptsache ist: einfach nur Gott in seinem Walten - besser gesagt in der Offenbarung - zu verstehen.

Sein Walten in der Entwicklung ist dann immer noch eine Sache für sich. Das Zustandekommen dessen, was er offenbart, ist eine Sache für sich. Wenn wir davon reden, so reden wir von einer anderen Seite, als wenn wir davon reden, was die Offenbarung Gottes von fünf, zwei und einem Talent ist, was uns die Offenbarung

Gottes von klug und töricht zu sagen hat und was uns in der Offenbarung des Wortes Gottes über die Zeit vorgehalten ist, wenn es heißt: *'Seid bereit, ich komme bald!'*

Darin liegt eben der Schwerpunkt. Wir können es mit Gott und seinem Wort zu tun haben, und wir können es mit unserer Entwicklung zu tun haben. Entweder wir werden im Blick auf unsere Entwicklung mutlos, oder wir werden hochmütig, wenn man so über die Offenbarung Gottes urteilt, daß man größer werde als alle Werkzeuge, die Gott je und je in der Gemeinde schon gebraucht hat. Es ist gleich, ob man hochmütig oder ob man verzweifelt ist; eines wie das andere ist ungesund.

Die Offenbarung Gottes, wie er seine Gedanken hinausführt, sind doch nicht etwa Ursache, um hochmütig zu werden. Und die Offenbarung Gottes ist auch nie Grund und Ursache zum Zweifeln und sich zu sorgen, daß man in seiner Entwicklung rückständig bleiben könnte. So wenig braucht ein Kind Gottes über seine Entwicklung zu verzweifeln und verzagt zu sein. Wenn wir darüber zweifeln wollten, glauben wir eben nicht dem Wort Gottes, sondern blicken mehr auf unsere Erfahrungen, als daß wir das würdigen, was Gott gesagt hat.

Das sind Gedanken, die zwischen den Zeilen liegen, die wir nicht im Buchstaben geformt dargestellt finden, ja, die man mit dem Buchstaben sogar verdrängen kann, wenn man sich so auf den Buchstaben einstellt, daß man über die Hauptsache, um die es geht, nie zur Besinnung kommt. Nun bleibt aber die Hauptsache die Hauptsache, und die ganze Gemeinde, die ganze Entwicklung der Gemeinde ist einzig nur darin begründet, daß die Vollkommenheit offenbar wird, die offenbar werden muß, wenn der Herr kommt.

Wenn es zu dieser Ausgestaltung in der Gemeinde, zu dieser Tatsache durch das Kommen des Herrn nicht kommt, wäre alles nichts. Alles, was Menschen im Lebenseinsatz aufbringen konnten und was noch aufgebracht wird, wäre wertlos, wenn es nicht dahin kommen würde, was Jesus zustande gebracht hat: Leben und Unvergänglichkeit.

Wenn es nicht dahin kommen würde in der Gemeinde Gottes, daß es einmal Knechte geben würde, die dem Herrn sagen können:

„Herr, du hast mir fünf Talente übergeben; siehe, ich habe damit fünf andere gewonnen“ (Mt.25,20),
wäre alles wertlos.

Darin liegt in der Offenbarung des Herrn der Anker der Hoffnung, der in das Inwendige hinter den Vorhang eingedrungen ist. Das muß zustande kommen, sonst wäre alles nichts. Darum bleibt es immer darin bestehen, daß das ganze Zeugnis des Herrn in diesen Ausführungen wurzelt: *'Ich komme, seid bereit!'*

Aber nur der Knecht mit seinen fünf Talenten ist bereit; der Knecht mit zwei Talenten ist nicht bereit; er könnte mit seinen zwei Talenten nicht kommen, wenn der mit seinen fünf Talenten nicht voranginge. Durch die Knechte mit fünf, zwei und einem Talent ist nur eingehender die Stellung der Gläubigen geschildert, als das

durch die Scheidung der klugen und törichten Jungfrauen ausgeführt ist; denn klug und töricht zu sein zeigt die Stellung der Gläubigen nur im Blick auf das Kommen des Herrn, wo die einen bereit sind und die andern nicht bereit sind, weil das im ganzen Wort die Hauptsache ist, bereit zu sein, wenn der Herr kommt, was kein Kind Gottes zu einer anderen Zeit haben konnte.

Darum ist das ein einfältiges Gerede, das beweist, daß solche Kinder Gottes gar nichts von der Bereitschaft verstehen, wenn sie es immer so ausdrücken, man müsse immer bereit sein, als ob es zu allen Zeiten die Möglichkeit gegeben hätte, bereit zu sein. In Wirklichkeit war noch niemand bereit; denn es kann niemand bereit sein, bis die Stunde gekommen ist, zu der die Bereitschaft vorhanden sein muß. Es war ja auch zu keiner Zeit nötig, bereit zu sein. Warum sollte denn ein Kind Gottes bereit sein, wenn es das nicht muß und nicht braucht. Bereit muß man nur sein, wenn der Herr kommt. Solange der Herr nicht kommt und es nicht gilt, seine Stellung offenbar zu machen, so lange braucht kein Kind Gottes bereit zu sein. Es ist in der Zeit nie Bereitschaft vom Kinde Gottes gefordert worden.

Die bereit sind, gehen mit ihm ein zur Hochzeit.

Sterben sie, so sterben sie, weil er noch nicht gekommen ist; sie waren bereit, aber der Bräutigam kam nicht.

Das Wachen, das Bereitsein, bis der Bräutigam kommt, ist eine solche Stellung, daß die, welche sich zubereitet haben, das Kommen des Bräutigams auch erleben und dann bereit sind und mit ihm eingehen zur Hochzeit.

Die andern sind nicht bereit. Zu keiner andern Zeit sind Kinder Gottes bereit gewesen, und andere sind nie enttäuscht worden, daß sie bereit waren und der Bräutigam kam nicht. Oder sind etwa die klugen Jungfrauen, als sie die Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen, bereit gewesen? Da haben sie erst angefangen nach der Bereitschaft zu suchen.

Also lernen wir die Ordnung gründlich zu beachten!

Die Bereitschaft ist das Vollkommenste in der Stellung des Kindes Gottes, was erreicht werden muß.

Sie ist aber nicht ein Grund zum Hochmütigwerden, sondern vielmehr Grund zur Beugung. Wer hochmütig ist, daß er bereit sein will, der kann schon nicht bereit werden.

Man muß aufrichtig und demütig sein, wenn man Gelingen haben und die Gnade Gottes erfahren will; dann ist es Sache des Herrn, zur Bereitschaft das Nötige darzureichen.

Und doch ist die Bereitschaft das Vollkommenste in der Stellung des Kindes Gottes, was es je gegeben hat und geben kann, und das muß erreicht werden.

Das ist wahrhaftig kein Ziel, um dessentwillen Kinder Gottes, die es erreichen müssen,

beneidet zu werden brauchen.

Wenn von der Seite Gottes die Vollkommenheit erreicht wird, tritt aber auch von der anderen Seite die Höllenmacht in der ganzen Vollkommenheit auf den Plan, wie es noch nie eine solche Ausgestaltung in der Gemeinde Gottes gegeben hat als zu der Zeit, wenn die Bereitschaft zustande kommen muß und Kinder Gottes, wenn der Herr kommt, bereit sein müssen. Wir müssen unterscheiden, ob wir uns zur menschlichen Darstellung stellen oder zur Offenbarung Gottes, ob wir menschliche Erfahrung mehr im Auge haben oder die Offenbarung Gottes.

Die Bereitschaft besteht in nichts anderem als im aufgenommenen Wort Gottes, in weiter nichts. Die bereit sind, haben das Wort Gottes aufgenommen. In ihnen findet das Wort Darstellung.

Die nicht bereit sind, sind darum nicht bereit, weil sie nebst dem Wort Gottes noch Eigenes, Menschliches darstellen.

Deshalb müssen wir das im Auge behalten, wenn wir darauf achten, was weiter über den Unterschied der Gläubigen zu beachten ist, nicht nur in den beiden Richtungen bei denen, die bereit sind, und denen, die nicht bereit sind, sondern was nun über die Stellung der Gläubigen in ihrer Gesamtheit gesagt ist, wie sie diese Stellung nicht nur am Ende als klug und tönicht haben, sondern als solche, die ihre Stellung immer schon gehabt haben.

Alles ist Entwicklung, und alles, was Kinder Gottes jederzeit darstellen, ist Entwicklung. Wir können nie etwas anderes darstellen, als was sich augenblicklich aus dem gegenwärtigen Zustand der Gemeindeentwicklung ergeben kann. Den Wahn haben, als könnte man in seiner Person über den Gemeindegstand in die Höhe hinausschießen und für sich wer weiß was darstellen, ist sehr vermessen, so etwas gibt es einfach nicht.

Es gibt nichts im ganzen Universum Gottes, das nicht nach einer bestimmten Ordnung geht. Alles bewegt sich in seiner Ordnung, jedes an seinem Platz, auf allen Gebieten. Alles andere sind nur Wahnideen. Es kann kein Mensch außerhalb seiner Ordnung sein, und es kann kein Kind Gottes außer dem Zustand sein, wie die Gemeinde ihn gegenwärtig darstellt, das ist nicht möglich. Was über seine gegenwärtige Stellung hinaus ist, muß Gott machen, und auch das ist noch Entwicklung. Wenn vom Weib der Knabe geboren wird, ist es das allerklarste Zeichen, daß es Entwicklung ist (vgl. Of. 12,1-5). Es kann sich nichts ergeben auf einem andern Weg als durch Entwicklung.

Darum kann sich auch nichts anderes in der Gemeinde Gottes entwickeln als fünf Talente, zwei Talente und ein Talent. Das entspricht der Fähigkeit der Kinder Gottes, daß ein Knecht fünf Talente seinen Fähigkeiten entsprechend und daß ein Knecht zwei Talente seinen Fähigkeiten entsprechend hat und ein Knecht eines hat seinen Fähigkeiten entsprechend. Es wird darum keiner gerühmt über seine Stellung zu fünf Talenten, daß er die Fähigkeit hat für fünf Talente, und keiner wird gerühmt, daß er die Fähigkeit für zwei Talente hat, und keiner wird getadelt, daß er die Fähigkeit von

einem Talent hat; aber getadelt wird er, daß er seiner Fähigkeit entsprechend nicht treu gewesen ist und die rechte Stellung nicht eingenommen hat.

Wenn von Fähigkeiten die Rede ist, so handelt es sich nicht um Vorzüge vonseiten der Kinder Gottes, sondern um Nachteile der Kinder Gottes. Die Fähigkeiten liegen im Ratschluß Gottes. Wenn er Fähigkeiten beim einen so und beim andern so zuteilt, so ist das nicht mehr in der Stellung des Kindes Gottes inbegriffen, sondern hat tiefere Ursachen, die über die Verantwortlichkeit des Kindes Gottes hinausgehen.

Das liegt an der Geistauswirkung von Gut und Böse, der gegenüber der Mensch in untergeordneter Stellung steht, wo er nur der leidende Boden und nicht der Tätige ist, wo er sich unter diese Zustände stellen muß.

Wenn einer seine Fähigkeiten für ein Talent hat, so hat er sie in der von ihm in seinem angeerbten Zustand erfahrenen Geistesverfassung, auch der mit zwei und mit fünf Talenten, jeder an seinem Platze.

Dann ist es so die Ordnung Gottes, auch der Wille Gottes, der nicht nur maßgebend ist in der Erfahrung des Menschen, sondern in der ganzen Schöpfung, nicht nur der zeitlichen, sondern auch der ewigen, nicht nur der sichtbaren, sondern auch der unsichtbaren.

Es wird natürlich auch über diese Unterschiede von fünf, zwei und einem Talent auf Grund der Fähigkeit äußere Auseinandersetzungen geben. Schon die Tatsache, daß einer fünf, der andere zwei, der dritte ein Talent bekommen hat, verursacht Überhebung und Neid, aber dies ist ganz unbegründet; denn der Neider beweist damit nur, daß er Gott nicht versteht, und der, der hochmütig wird, desgleichen.

Keiner, der sich über diese Unterschiede mit Gott auseinandersetzen will, der darum mit Gott rechten will, versteht Gott in seinem Ewigkeitsratschluß.

Sobald man treu ist zu der Stellung, in der man sich befindet, legt man diese menschliche oder satanische Einwirkung beiseite und hört auf, hochmütig zu sein über die Fähigkeiten von fünf, zwei und einem Talent;

denn Treue zu seinen Fähigkeiten erfordert einen ganzen Menschen.

Wer seinen Fähigkeiten entsprechend treu ist, kann weder neiden, noch sich überheben, denn er muß sich für seine Treue in seinen Fähigkeiten vollkommen einsetzen.

""* O "*"*"* "*"*"* O "*"*"*

